



Der Verband für handlungsorientierte Pädagogik

ABA Fachverband • Clarenberg 24 • 44263 Dortmund

ABA Fachverband

Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.

Clarenberg 24 • 44263 Dortmund

Telefon 0231/985 20 53

Mobil 0178. 973 10 25

Telefax 0231/985 20 55

christopher.roch@aba-fachverband.org

www.aba-fachverband.org

Abenteuerspielplätze in Nordrhein-Westfalen

17.12.2013

Problemaufriss und Untersuchungsgegenstand

Für die Erarbeitung des 10. Kinder- und Jugendberichts des Landes Nordrhein-Westfalen für das Jahr 2015 führte der ABA Fachverband eine telefonische Befragung der ihm angeschlossenen Abenteuer- bzw. Bauspielplätze (ASP) durch und erhob die nachfolgenden Daten. Im Zentrum des Interesses standen die Besucherstruktur der Plätze, die Frage nach der Kooperation mit Schulen sowie Fragestellungen, die von Befunden der Strukturdatenerhebung der Landesjugendämter vom Berichtsjahr 2011 abgeleitet wurden. Von September bis November 2013 wurden die Daten von 30 Abenteuerspielplätzen – etwa ein Drittel aller Plätze in NRW – erhoben. Bei der Auswahl der befragten Plätze wurden die verschiedenen Regionen des Landes berücksichtigt, so dass die Umfrage aus Sicht des ABA Fachverbandes als relativ repräsentativ gelten kann.

Gefördert durch das Land
Nordrhein-Westfalen

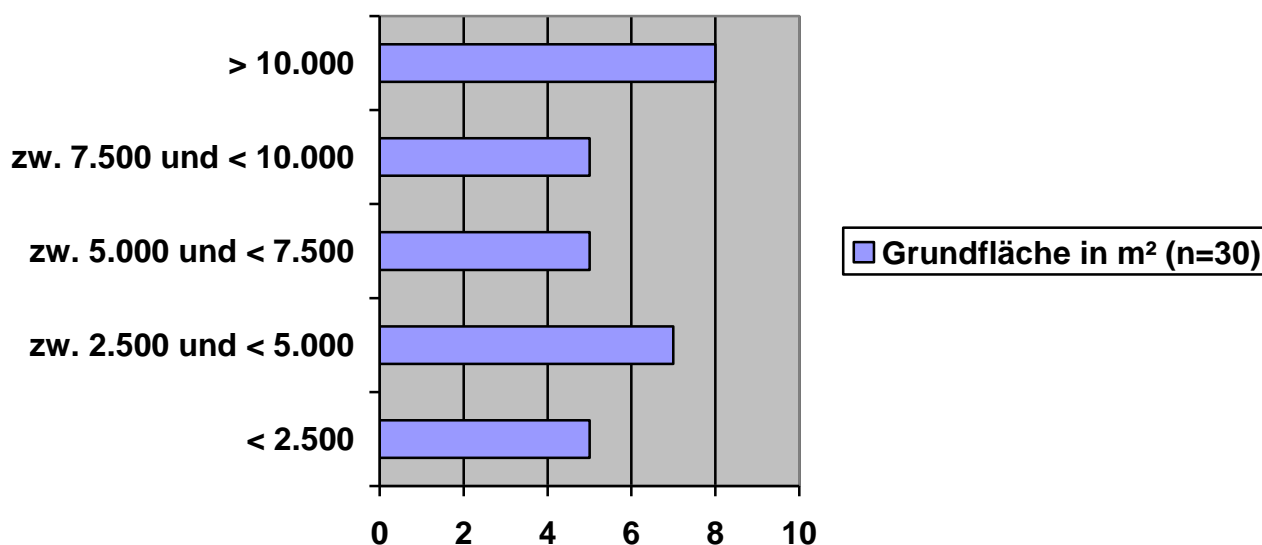


1. Merkmale der Einrichtung

Grundfläche und Ausstattung

Das Ausmaß der Grundfläche von Abenteuerspielplätzen ist ein wichtiges sachliches Kriterium (Deimel 2013: S. 748). Das Gelände der befragten Einrichtungen reicht von unter 2.500 m² bis über 10.000 m² und ist in der vollen Bandbreite der Antwortkategorien ungefähr gleichmäßig verteilt:

Abbildung 1: Grundfläche in m²



Insgesamt betrachtet scheint die Verteilung die verschiedenen historischen Entstehungshintergründe widerzuspiegeln.

Trotz der höchst unterschiedlichen Ausstattung an Grundfläche und dem grundsätzlich hohen Flächenbedarf dieses Einrichtungstyps geben 80% der befragten Abenteuerspielplätze an, über mehr als die Hälfte der typischen Ausstattungsmerkmale zu verfügen. Mit 28 von 30 möglichen Nennungen sind Küchen als Ausstattungsmerkmal am häufigsten vertreten, gefolgt von „Werkstätten mit Lagerräumen“ sowie „Grünflächen, Gärten und Gehölze“ (beide 27). Feuerstellen sowie „Freiflächen und überdachte Aufenthaltsbereiche“ erhielten beide 26 Nennungen. Diese Verteilung legt den Schluss nahe, dass die Themen Ernährung, Bewegung, soziales Miteinander und „die vier Elemente“ besonders wichtig sind. Als klassisches Merkmal von Abenteuerspielplätzen liegt der Bauspielbereich mit 23 Nennungen im Mittelfeld, noch hinter „Klettermöglichkeiten“ und „Spiel- und Sportflächen“ (beide 25 Nennungen).

Abbildung 2: Ausstattungsmerkmale (n=30)

Ausstattungsmerkmal	Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)
Küche	28
Werkstatt (mit Lagerräumen)	27
Grünflächen, Gärten und Gehölze	27
Freiflächen und überdachte Aufenthaltsbereiche	26
Feuerstelle(n)	26
Spiel- und Sportflächen	25
Klettermöglichkeiten	25
Bauspielbereich	23
Sonstiges	21
Wasserbereich(e)	21
Bühne bzw. Raum für Veranstaltungen	17
Kleinkinderspielbereich	16
Tiergehege, Reitkoppel und Ställe	15

Zusätzlich haben zwei Drittel aller Einrichtungen ihre Ausstattung um spezifische (Spiel-)Elemente erweitert. Als beliebteste sind hier Seilbahnen (5 Nennungen) und größere Schaukeln (Reifenschaukel, Tarzan-Schaukel; je 3 Nennungen) zu nennen. Danach reicht die Liste von speziellen naturnahen Erlebnisräumen (Insektenhotel, Weidenlabyrinth, Baumhaus) bis hin zu jugendkulturellen und sportlichen Einrichtungsspezifika (Spielraum, Skateboard-Rampe, Billardhaus).

2. Merkmale der pädagogischen Arbeit

Projektarbeit

Projekte¹ sind für 90% der befragten Abenteuerspielplätze regelmäßige Methode der pädagogischen Arbeit. Die übrigen 10% geben als Hauptgrund an, wegen mangelnder personeller oder finanzieller Ressourcen keine Projektarbeit durchzuführen. Finanziert werden die Projekte größtenteils im Rahmen der laufenden Betriebskosten (16 Nennungen). Der andere Teil der Einrichtungen – 11 Abenteuerspielplätze – realisiert dies primär durch zusätzlich beantragte bzw. akquirierte Mittel: Kommunale Mittel, Landesmittel, andere öffentliche Mittel (bspw. Stiftungen öffentlichen Rechts) und private Mittel halten sich in etwa die Waage.

Öffnungszeiten

Bereits die Befunde der Strukturdatenerhebung der Landesjugendämter für 2011 deuteten darauf hin, dass sich die regelmäßigen wöchentlichen Öffnungszeiten von Abenteuerspielplätzen zum Teil stark verändert haben und der Anteil der Abenteuerspielplätze mit Öffnungszeiten am Wochenende zunimmt. Und so gaben auch 60% der befragten Plätze an, in den vergangenen fünf Jahren Veränderungen bei den Öffnungszeiten vorgenommen zu haben.

In erster Linie wurden in der Tat regelmäßige Öffnungszeiten am Wochenende eingeführt (12 Nennungen). Jeweils 5 Einrichtungen gaben an, eine generelle Reduktion der Öffnungszeiten oder eine „Verschiebung“ der Öffnungszeiten in den späten Nachmittags bzw. frühen Abend hinein vorgenommen zu haben. Als Grund für Veränderungen bei den Öffnungszeiten nannte gut die Hälfte der Befragten den Ausbau des Offenen Ganztags als sehr starken oder starken Einflussfaktor bei der Entscheidung.

Besucherstruktur

Im Hinblick auf die Angaben zu den Besuchern der Einrichtungen wurde im Wesentlichen auf die Fragestellungen der Landesjugendämter, die für die Strukturdatenerhebung verwendet werden, zurückgegriffen. Zusätzlich zu diesen Fragen wurde nach dem Anteil von Kinder und Jugendlichen mit Handicap und dem Anteil der unter 6-Jährigen an den regelmäßigen Stammbesuchern gefragt.

Die Angaben bezüglich der Besuchszahlen beruhen in erster Linie – zu knapp 50% – auf Schätzungen, wobei alle Einrichtungen regelmäßige Zählungen durchführen oder Stichproben ziehen, allerdings dann zum Teil andere Fragenkategorien (etwa bezüglich der Alterseinteilung) verwenden und/oder die Erhebungen nicht archivieren. Die anderen

¹ Als Projekt wurde hier ein Vorhaben mit einem Anfang und einem Ende definiert bzw. eine Unternehmung, die im Wesentlichen durch Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z.B. Zielvorgabe, zeitliche, finanzielle, personelle oder andere Begrenzungen, Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben, projektspezifische Organisation (Kascha 2013: S. 409).

Angaben beruhen auf regelmäßigen Zählungen (40%) oder Stichproben (10%).

Von den regelmäßig anwesenden Stammbesuchern² verfügen durchschnittlich ca. 42% über einen Zuwanderungshintergrund (n=28). Der Anteil ist damit um 10% niedriger als der in der Strukturdatenerhebung von 2011 ermittelte Wert (LVR/LWL 2012: S. 13).³

Der Anteil der Stammbesucher mit einem geistigen und/oder körperlichen Handicap beträgt durchschnittlich ca. 18% (n=27).⁴ Die Spannbreite bei den Angaben zu dieser Frage ist allerdings sehr hoch: So geben 14 Abenteuerspielplätze einen Wert von unter 10% an, während der Wert bei den anderen bei zum Teil über 50% liegt. Eine Erklärung ist hier die geographische Nähe von einigen Plätze zu Förderschulen. Insgesamt bekräftigt der Anteil von Stammbesuchern mit Handicap aber die These, dass auf Abenteuerspielplätzen inklusiv gearbeitet wird.

Die durchschnittliche Zusammensetzung von hundert Stammbesuchern nach Altersgruppen und Geschlecht gestaltet sich schließlich wie folgt (n=26; gerundet):

Abbildung 3: Durchschnittliche Zusammensetzung von hundert Stammbesuchern nach Altersgruppen und Geschlecht (in %)

Altersgruppen	männlich	weiblich	Summe
Unter 6 Jahre	5	2	7
6 bis unter 9 Jahre	20	10	30
9 bis unter 12 Jahre	22	12	34
12 bis unter 15 Jahre	15	7	22
15 bis unter 18 Jahre	5	1	6
18 bis unter 22 Jahre	2	0	2
22 bis unter 27 Jahre	0	0	0⁵
Summe	69	32	101⁶

Das Gros der Stammbesucher sind dieser Verteilung nach Kinder und Jugendliche im „schulpflichtigen“ Alter, von denen wiederum etwas mehr als zwei Drittel männlich sind. Unter 6- und über 15-Jährige sind eher selten auf Abenteuerspielplätzen anzutreffen. Damit

² Als Stammbesucher werden hier junge Menschen bezeichnet, die den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen bekannt sind, „so dass diese zuverlässige Angaben zu Geschlecht, Alter und ggf. Migrationshintergrund machen können“ (Liebig 2004: S. 43).

³ Bei dieser Erhebung wurden über die Jugendämter in NRW Daten zu Häusern der (Teil-)Offenen Tür, Abenteuerspielplätzen und Spielmobilen erfasst, wobei die Häuser der (Teil-)Offenen Tür den mit Abstand größten Teil der Einrichtungen ausmachen.

⁴ Kinder und Jugendliche mit emotionalen und sozialen Förderbedarf mit eingerechnet.

⁵ 0,4% der Stammbesucher sind zwischen 22 und 26 Jahre alt, von denen 8,3% weiblich sind.

⁶ Die Abweichung von 100 ist rundungsbedingt.

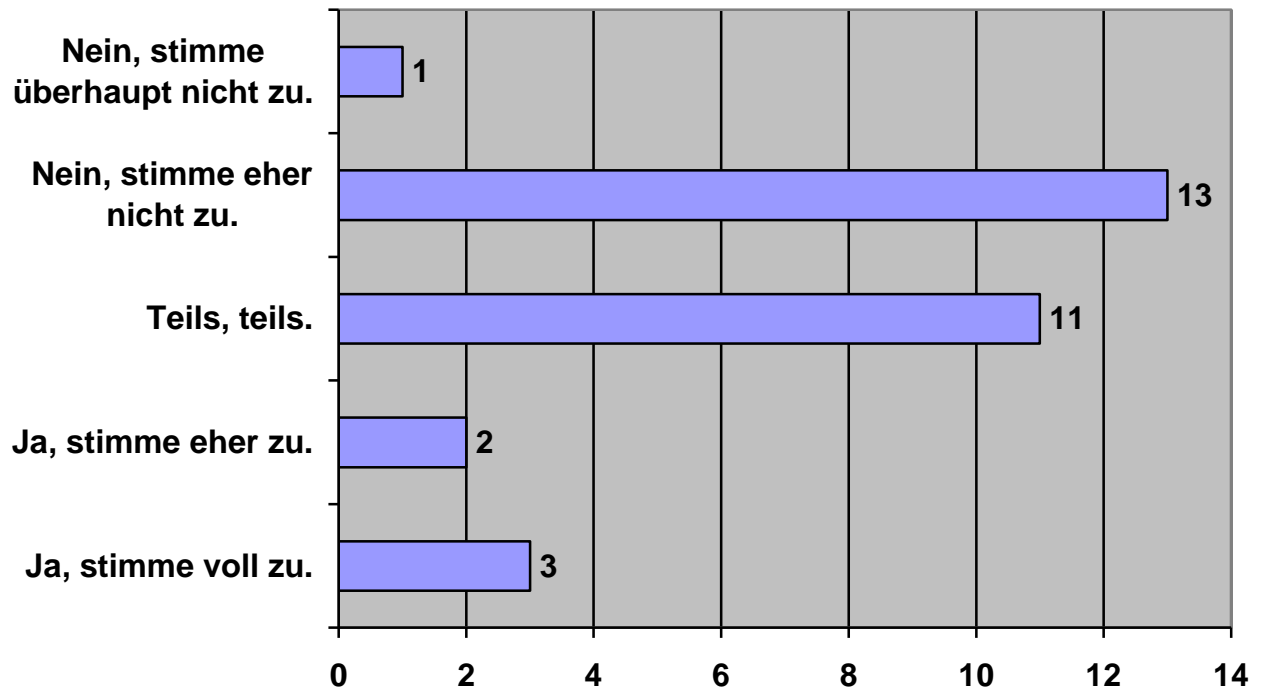
ist das Publikum von Abenteuerspielplätzen deutlich jünger als in Häusern der Offenen Tür (LVR/LWL 2012: S. 11). Insgesamt werden also die bisherigen Annahmen über die Alterszusammensetzung bestätigt (Deimel 2013: S. 749).

Kooperation und Vernetzung

Alle befragten Abenteuerspielplätze arbeiten mit anderen Institutionen bzw. Organisationen zusammen. Für die Befragten bedeutet die Kooperation mit anderen Einrichtungen in 70% aller Fälle sowohl gemeinsame Aktivitäten in Bezug auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch fachliche Abstimmung, wie bspw. das Absprechen von Öffnungszeiten. Allerdings sind knapp zwei Drittel der Befragten nicht in lokale und/oder regionale Bildungsnetzwerke eingebunden, was nach Angabe der Befragten in erster Linie an fehlenden Ressourcen der Einrichtungen selbst liegt. In wenigen Fällen engagieren sich die Befragten in anderen, fachspezifischen Netzwerken oder sehen keine adäquaten Möglichkeiten der Teilnahme. Die Einbettung in lokale Bildungslandschaften könnte für einige Abenteuerspielplätze und den ABA Fachverband als Dachorganisation demnach eine wichtige Aufgabe für die Zukunft sein.

43% der Abenteuerspielplätze gaben außerdem an, dass sie den Eindruck haben, ihre Einrichtung werde in der öffentlichen bzw. allgemeinen Wahrnehmung – im Vergleich zur Institution Schule – eher nicht als gleichwertiger Partner in Bezug auf die Bildung von jungen Menschen angesehen:

Abbildung 4: Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Einrichtung in der öffentlichen bzw. allgemeinen Wahrnehmung als gleichwertiger Partner in Bezug auf die Bildung von jungen Menschen angesehen wird?



Damit stellt die offensivere Herausstellung von Abenteuerspielplätzen als Bildungsorte gegenüber der Öffentlichkeit und anderen Bildungsträgern eine weitere Herausforderung dar.

3. Zusammenarbeit mit Schule

Alle bis auf zwei der befragten Einrichtungen arbeiten mit Schulen zusammen. In einem Fall wird eine Kooperation angestrebt und war in der Vergangenheit bereits einmal vorhanden, im anderen Fall wurden fehlende Ressourcen (zu wenig Personal, Geld etc.) für das Ausbleiben von Kooperationsangeboten angeführt.

Zusammenarbeit heißt im Einzelnen:

- Gemeinsame Projekte, Projektwochen, Exkursionen o.ä. **(22 Nennungen)**
- Offener Ganzttag in der Primarstufe (*außerunterrichtlich*) **(19 Nennungen)**
- Gebundener Ganzttag in der Sekundarstufe I (*als Teil des Unterrichts*) **(5 Nennungen)**
- Sonstiges **(12 Nennungen)**, zum Beispiel:
 - Arbeitsgemeinschaften
 - Schulausflüge
 - Teamfindung, Alkoholprävention an Schulen
 - Stadtteilstefte, thematische Inhalte, z.B. Sexualität
 - Kinderwerkstatt, Schulfest
 - Ferienaktionen

In der Regel finden die Kooperationsangebote auf dem Gelände des Abenteuerspielplatzes statt, nur sehr selten werden andere öffentliche Räume oder die der Schule genutzt. In zwei Drittel aller Fälle existiert zudem eine regelhafte, langfristige Vernetzung, die übrigen 30% charakterisieren die Zusammenarbeit als ausschließlich projekt- und anlassbezogen. 20% der Befragten geben zudem an, dass die Kooperationsangebote zu Lasten „klassischer“ Angebote, bspw. des Offenen Betriebes der Einrichtung, gehen. Die „Strukturprinzipien“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (Offenheit, Freiwilligkeit usw.) werden bei den Kooperationsangeboten mit Schule in zwei Drittel der Einrichtungen verwirklicht. Bezüglich der Altersstruktur sind die Teilnehmer von Kooperationsangeboten zum großen Teil noch in der Grundschule (n=19):

- 81 % Teilnehmer von Grundschulen, davon waren ca. 35 % weiblich
- 18 % Teilnehmer der Klassen 5 bis 8, davon waren ca. 13 % weiblich
- 1 % Teilnehmer der Klassen 9 bis 12, davon war kaum jemand weiblich

Die Zusammenarbeit mit Schule wird abschließend von den befragten Einrichtungen zu 61% als ein „insgesamt gutes Nebeneinander“ bewertet. 25% sind der Auffassung, dass man einander ergänze und schaffe, was alleine nicht möglich wäre. Lediglich vier Befragte (14%) gaben an, dass die Zusammenarbeit mit Schule oft mit Konflikten verbunden sei.

Schlussfolgerungen

Insgesamt bestätigt die vorgestellte Befragung die bisherigen Erkenntnisse im Hinblick auf die Ausstattung sowie die pädagogische Arbeit von Abenteuerspielplätzen in Nordrhein-Westfalen. Die Zusammenarbeit mit Schule kann anhand der Angaben als Tagesgeschäft der Einrichtungen charakterisiert werden, das überwiegend als „gutes Nebeneinander“ beschrieben wird.

Obwohl die befragten Einrichtungen durchweg mit anderen Einrichtungen kooperieren, ist die Einbindung in kommunale oder regionale Bildungslandschaften hingegen noch keine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus werden Abenteuerspielplätze in der Regel nicht als Lern- bzw. Bildungsorte wahrgenommen. Diese beiden Herausforderungen wird der ABA Fachverband perspektivisch stärker in den Fokus seiner Arbeit rücken.

Literatur

Deimel, Rainer: Abenteuerspielplätze. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Wiesbaden 2013

Kascha, Rainer: Projektarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Wiesbaden 2013

LVR-Landesjugendamt Rheinland/LWL-Landschaftsverband Westfalen (Hrsg.): Entwicklungslinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Berichtsjahr 2011 für Nordrhein Westfalen, Münster/Köln 2012